

war Nummer zu 12 Tagen Gehaltszahl verurteilt worden; hatte Einspruch erhoben und erzielte damit heute die Umwandlung der Gehaltszahl in 8 Taler Geldstrafe. — Am 15. September. Die Einspruchsverhandlung der Anna Maria Müller von hier wegen Unterschlagung unterblieb auf Antrag der Staatsanwaltschaft und die Verhaftung der Clara Antonia Mara wider Adolph Wilhelm Hornburg hier wurde geheim verhandelt. — Der hiesige, 39 Jahre alte Schneidermeister Friedr. Lorenz Wegner trat eines Abends in Mensel's Restauration den Schneidermeister Carl Feint, Herrmann und Ausherte gegen den Wirt in Bezug auf Herrmann, wie er behauptet, vertraulich mit seiner Stimme: „Wenn das Wasser Vult an ihm läge, so würde er eben längst ertrunken sein“, wozu Herrmann gebrüllt haben will: „Der Hund, der Vult, wenn der nur einmal ertränkt, aber das Wasser will ihn nicht“ u. s. f. Hierüber erwidert Herrmann mit keinem Wort nach Wegner geschlagen, Wegner den Hieb aber mit einem so kräftigen Schlag auf den Kopf seines Gegners erwidert haben, daß dieser eine 15 Centimeter lange Wundwunde davontrug. Aber auch Wegner soll im Gefächte blutig ausgehauen haben. Der Wirt wehrte sich gegen Wegner, der Wegner schlug dabei: „Der vertritt dich die Waise, der ist für das Wasser zu schlecht“ und daß er Herrmann anzuweisen: „Wenn Sie so religiös sein wollen, so besetzen Sie mich“ Mensel hätte zu erst geschlagen und Herrmann ihm dies erwidert: „Das ist auch so ein Hund, ein Grocker, der mich unterdrücken will.“ Wegner wurde 15 Taler, und insofern er sich eidlich von der mündlichen Verurteilung reinigt, 10 Taler Geldstrafe auferlegt. Beide Theile erhoben Einspruch, Herrmann, weil die Strafe zu gering, Wegner, weil sie zu hoch sei. Der Gerichtshof ermaßigte die Strafe Wegners auf 8, und wenn er den Revisionsgehalt leistet, auf 5 Taler. — Der Fabrikbesitzer Heinrich August Matthäus in der Mühlentrase ließ eine vorläufige Anstalt mit seinem Nachbar Wilhelm Giehl vor einiger Zeit einen an der Grenze der beiderseitigen Grundstücke befindlichen, hölzernen Jaun wegräumen, um eine kleinere Mauer aufzuführen zu lassen. Folgenden Tages früh sandte er zwar den zur Erbauung der Mauer angestellten Maurermeister Weg in Giehl, benachrichtigte ihn davon und ließ ihn zu einer Besprechung ein. Ohne diese aber abzuwarten, ließ Matthäus den Bau beginnen, und 3 Tage weit an Giehl's Grundstück die ausgegrabene Erde anheben. Giehl klagte wegen mutwilliger und böswilliger Verletzung seines Eigentums. Baummeister Weg erklärte, Giehl habe der Ansicht Matthäus nicht widersprochen, sei auch zu der gewünschten Besprechung nicht erschienen, und Matthäus behauptet, der Sachverhalt habe die Notwendigkeit der Erbauung dieser Mauer ausgeprochen, er sei diesem Gebot nachgekommen und habe das Hebrige Giehl überlassen, so sei Giehl aus dem Grund kein Schaden erwachsen. Dagegen wurde aber von Seiten des Stadtraths die Notwendigkeit der Erbauung dieser Mauer nicht anerkannt. Das Gericht entschied nun, daß da Matthäus den Jaun nicht eigenmächtig entfernen durfte und der Bau nur unter gemeinschaftlicher Uebereinstimmung auszuführen gewesen, Matthäus zu einer Geldstrafe von 25 Taler, und Bezahlung der Kosten zu verurtheilen und Giehl mit seinen Ansprüchen auf den Giehl'schen Grund zu verurtheilen. Matthäus erhob Einspruch, der Gerichtshof verurtheilt aber die Schlussverhandlung, um neue Erörterungen vornehmen zu lassen. — Die Hausbesitzerin Juliane Amalie verheir. Homberg in Burgwitz war mit der bei ihr wohnenden Auguste Amalie verheir. Schubert wegen des Wittwens in Vertheilung geraten und zu Thätlichkeiten verurtheilt. Von Vespiter deswegen angeklagt, wurden ihr, die gleiche Urtheile wegen ihren dreimalig bestrafte war, dafür 10 Tage Gehaltszahl auferlegt. Beide waren zur Verhandlung des von der Homberg angebrachten Einspruchs erschienen, der Gerichtshof aber beistimmte heute beide nicht zu verurtheilen.

— Angehängte Gerichtsverhandlungen. Montag, den 19. Septbr., Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit wider Anna Diercke Schöne hier, wegen Mordthat. Vorsitzender: Gerichtsrath Siebdrat.

Dresden, 17. September. Im selbigen Augenblicke waken sich die Säulen zweier verschiedener Heere zwei Weltstädten, zwei Weltreichen zu: die Italiener Rom mit dem Peterdome, die Deutschen Paris mit der Notre-Damekirche. Die Welt hat wenig Zeit, bei der ruhmlosen Eroberung von Rom zu verweilen, weiß sie doch, daß selbst wenn die italienische Tricolore von der Peterskuppel wehen wird, dies zwar für den König-Ehrenmann einige Hunderttausend Einwohner mehr, für die Cultur und ihre Fortschritte aber herzlich wenig bedeuten wird. Die Kernkräfte der Welt sind fast ausschließlich auf den ehernen 12 Meilen langen Halbquadrat gerichtet, welcher der stolzen Seinstadt von Venedig her um den Leib gelegt wird. Die äußersten Enden sind im Norden Senlis, im Süden Verdun, die Mitte zwischen beiden bedeckt das zurückgelegene Meaux, der Sitz des Hauptquartiers. So dauerte verhältnißmäßig lange, ehe das Hauptquartier dorthin aus Rheims verlegt wurde. Die Ursachen dieser Verzögerung waren großentheils diplomatischer Natur. Es schienen von Paris aus Unterhandlungen über einen abzuwickelnden Frieden angestrebt worden zu sein, nicht minder haben die neutralen Mächte ihre guten Dienste angeboten. Welches auch immer der Inhalt dieser Unterhandlungen gewesen sein mag — wir wollen darüber keine der in anderen Blättern ausführlich entwickelten Vermuthungen mittheilen — Thatsache ist, daß alle diplomatischen Verhandlungen gescheitert sind, der Vormarsch der deutschen Heere auf Paris ist allerdings einige Tage aufgeschoben worden, jetzt vollzieht er sich planmäßig und rasch, d. h. rasch je nach Möglichkeit. Diese Möglichkeit ist allerdings nicht die günstigste. Die Deutschen haben mit den Elementen zu kämpfen, dem Wasser des Himmels und der Ströme, dem Feuer in den Waldern. Ferner hindern die Franzosen das Vordringen durch kleine Schanzungen, welche die Pariser Besatzung der deutschen Vorhut liefert. Von Ziegen, wozu die Pariser Depositionsliste, ist freilich nicht die Rede. Natürlich gerathen die überall auftauchenden deutschen Cavallerieposten munter in einen Hinterhalt, mancher dieser hebravon Jungen kehrt nicht wieder zurück, aber dem Vormarsch selbst wird durch derartige kleine Vorpostengefechte und das Wegnehmen einzelner Meier kein Einhalt gethan. So unabweisend und zum Theil auch unabweislich die Pariser Besatzung sein mag, stark genug ist sie doch noch, daß nicht die deutschen Truppen bloß gemüthlich da, wo sie ankommen, sich niederlassen dürfen; es erfordert vielmehr eines regelrechten militärischen Aufmarsches. Bei demselben gewinnt die französische Armee mit unseren Truppen allmählich die Fühlung wieder, welche sie seit dem 1. September bei Sedan ganz verloren hatte. Allzuweit wird die Pariser Besatzung sich nicht vorwagen, um nicht abgegriffen zu werden; zu nahe dem Pariser Außenforts werden, ehe die nöthigen Belagerungsgeschütze eingetroffen sind, unsere Vorposten nicht kommen, um nicht in Kreuzfeuer genommen zu werden. Alle diese Vorpostengefechte haben also weder für die eine noch andere Partei große Bedeutung, wichtiger ist es für beide Seiten, wenn Proviantzüge durchge-

schlichen oder abgefaßt werden. In dieser Beziehung ist die Lage der Belagerer entschieden die günstigere. Soweit ihnen nicht Proviantkolonnen aus dem Vaterlande nachgeschickt werden, und das hat seine wachsenden Schwierigkeiten, so stehen ihnen die Korn- und Fleischammern von Frankreich, der reiche Süden und der wohlbestellte Norden zur Verfügung. Es bedarf hier nur eines gutgeleiteten Auschwärmens der Reitergeschwader, um den Belagerungstruppen Proviant zu schaffen. Immer aber wird die Eröffnung der durch Toul führenden Eisenbahnlinie bedeutsam für die Verproviantung der Deutschen sein. Toul wurde bisher mit aus Marsal eroberten französischen Geschützen beschossen. Es sind das Glatgeschütze nach einer älteren Construction. Da sie aber wenig Erfolg erzielten, so hat man jetzt Deutscherseits bessere Geschütze in die Feuerlinie gezogen, die ihre Bestimmung nicht versehen werden. Bazaine, um das gleich hier einzuschalten, hält sich so lange wie möglich in Metz. Er erweicht dadurch zweierlei: einmal hält er mehrere deutsche Armee-corps vor Metz fest, das andere Mal hofft er, daß ein baldiger Friede ihm die Ehre einer Capitulation, wie seinem Kameraden Mac Mahon, ersparen werde. Wie sieht es inzwischen in Paris aus? Sowie auf Umwegen über die Stimmung von Paris verlaute, so gewinnt die Kriegspartei an Uebergewicht. Nicht das geringste Anzeichen wird ermittelt, daß die Nationalvertheidigung nicht selbst das Kreuzerthum werde, um Paris zu vertheidigen. Man spricht weder davor zurück, Kunstbauten von Millionen Werth in die Luft zu sprengen, auch die hundertjährigen Eichen, die reizend grünen Wälder um Paris, fallen ebenso schonungslos wie die Gebäude. Eine Seize Insel nebst allen Gebäuden wird durch Feuer zerstört. Daneben arbeitet die wissenschaftliche Section, um neue Sprengstoffe zu erfinden, die vorzugsweise beim Straßenkampf, zum Sprengen von Häusern und Kanälen verwendet werden sollen. Soll wirklich Paris mit allen seinen wissenschaftlichen Instituten, seinen einzigen Kunstschatzen ein Trümmerhaufen werden? Wenn es auf die Begeisterung der Nationalgarde, über welche Trochu neulich Neuve hielt, ankommt — Ja. Allerdings ist Paris halb ausgepöbelt und bei der Armee bildeten nur Weiber und Kinder die Zuschauer, weil alle Mannspersonen Mitglieder dieser selbstam bewaffneten Mobilgarden geworden sind, aber noch haben diese Leute nicht wirklich deutschen Feuerschünden gegenüber gestanden. Großes Vertrauen setzen die Pariser auf ihre Kanonenboote, die auf der Marne und Seine in's Gefecht kommen sollen, andererseits fürchten sie Torpedos, welche die Deutschen bis unter die Mauern von Paris schwimmen lassen könnten. Der neue Polizeipräsident hat sich bei den Pariser durch sehr gut empfohlen, daß es ihm gelang, die Correspondenz Napoleons und die von der lauberen Prinzessin Mathilde gestohlenen Kunstschatze an der Grenze festzuhalten; außerdem hat er wiederum 1800 Weibsbilder vertheilt lassen, die nach Brüssel flüchteten. Das selbe thun — jetzige Wahlverwandtschaft! — die ehrwürdigen Jesuitenpater.

Berlin, 16. September. Es befinden sich jetzt an 140,000 französische Soldaten, 62 Generale und über 4800 Offiziere in deutscher Gefangenschaft, und wohl die gleiche Zahl todt, verwundet oder krank dahier, so daß man den Verlust, den die reguläre französische Armee bisher erlitten hat, auf 280,000 Mann veranschlagt.

Berlin, Freitag, 16. September. Der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft ist die offizielle Meldung zugegangen, daß die Blöde der Elbe und Weser — jedoch nur dieser Ströme — aufgehoben ist.

Reims, 9. September. Der Vormarsch der drei Armeen auf Paris, der in Anbetracht der politischen Constellation in den letzten Tagen eine kleine Verzögerung erfuhr, wird seit heute wieder forciert, auch der Aremprins hat heute sein Hauptquartier in der Gegend von Epervier nach der großen Champs-aerfabrik des Hauses Blauet verlegt. — Der Obermund der Franzosen verdient Aufmerksam der trostlichen Lage ihres Vaterlandes alle Anerkennung und wäre einer besseren Sache würdig. Was soll die Armee von 150,000 Mann, wenn man kein von einer Armee reden will bei einem Aussehen soviel Bewaffneter, von denen nach genaueren Verichten nur 24,000 geschulte Soldaten, etwa 50,000 notdürftig angeworbene Hilfsmänner, und der Rest Mobilgarden ohne Disciplin und Waffenkenntnis sind, was will ein solcher Haufe gegen die wohlbesessenen, verhältnißmäßig bewaffneten und ausdauernden verproviantirten deutsche Armeen unternehmen, welcher der gewohne Mut, das lebendige Zielbewusstsein verliert, was die französischen Häfen den Deutschen überlegen sind, wenn nämlich die verproviantirte Armee noch mit Geschütz und Mitrailleuren durchgehends bewaffnet wäre, was notgedrungen nicht der Fall ist. Wie schlimm es um die französische Armee schon vor der Übergabnahme des Kaiserthums bestellt war, geht aus nachstehendem, Mitte August datirten, idemselben Kaiser verwehrt, der in allen Theilen der Umgegend verstreut steht. — Das Hilfscomité für verwundete Militäre der Armee zu Vande und in Meer, Appell an Frankreich. Im Namen Gottes, des Vaterlandes, im Namen unserer Ehre und Ehre unserer tapferen Soldaten, die, ohne zu weichen, die Feinde mit dem Schwerte tödten. Wir appelliren zu alle französischen Vorne, jeder Welt, Veimant, Vorne, Name, Meier u. s. Schon reichen die Cyper der Städte, die tüchtigen Antrengungen der Vordereidung kaum noch aus für die streitende Armee; e, verlegt darüber nicht ganz unsere theueren Verwandten. Die Sorgen sind unendlich, die Zeit drängt; geht, ach, geht schnell, Welt wird leben. Nur das Namen-Comité in Paris: Comte de Mabilan. Heute wird der Präsident des Bundesausler-Amtes, Delbrück, hier erwartet. Der General-Verdichter Stephan ist seit gestern hier und verdammt wie ihm die Einrichtung eines Schanzensystems durch welchen Friede zwischen dem großen Hauptquartier und Berlin in achtundvierzig Stunden gehen sollen. Von Paris nicht als die Erwartung, daß es Zeit nicht zu blühigen Ergebnissen kommen werde. Der A. J. zufolge ist der Reichspolizeidirector Lieber zum Präsidenten der Armee ernannt. — Der hiesigen Bevölkerung ist nachzutragen, daß sie sich mit großem Eifer benommen hat. Die meisten Familien, welche Offiziere in ihren Häusern haben, befragen ihre Reinde durch Lebensversicherung, die Wüste machen gute Gewächse und hebe Kreise und die berühmten Firmen Hecker, West, Mumm u. s. können sich durch große Günstigkeit aus. Die Blumen der Champs-aerfabrik von Reims werden neben den Schanzensystemen nach dem Festzuge unter den Artilleriemerkmale so mancher Offiziere figuriren, denn es ist notwendig, in Rheims Champs-aerfabrik zu trinken, obgleich manniach behauptet wird, bei Vutter und Wasser in Berlin kömme er besser. (M. J.) Ein brüßlicher Telegramm der N. N. Br. berichtet über die Katastrophe von Vaon: Nach abschließender Capitulation begab sich ein Sergeant der französischen Artillerie, welcher die Schlüssel des Pulverdepots verbrachte, mit einem preussischen General-Major-Offizier zur Uebergabe des Pulvermagazins.

Wenige Minuten darauf erfolgte die furchtbare Explosion, die unter den einmündigten Brechen und den lapidulirten Mobilgarden khorische Verwörungen angerichtet hat. Unter dem General Thierstein und dem Herzog von Mecklenburg sind 9 preussische Offiziere todt, Meils schwer verwundet.

Paris, 16. Sept. Nach hier eingegangenen Meldungen haben 5000 badenische Truppen mit 20 Kanonen am 14. d. nach einem kurzen Gefechte mit Franctireurs und Nationalgarden Colmar besetzt. Dieselben requiriren Lebensmittel und Fourage und marschirten am andern Tage auf Mühlhausen. Nach einem Telegramm aus Fontainebleau haben sich feindliche Ulanen bei Courcelles gezeigt. — Heute Nachmittag wurde die Telegr. pchenverbindung nach Abons (11 Meile südlich von Paris und Juvisy 2 Meilen südlich von Paris) unterbrochen. Die Preuss. scheinen bei Juvisy Batterien errichten zu wollen. Der Feind ist in Pierre-Lesve erschienen. Dem „Electeur libre“ zufolge wurde in Paris lebhaftes Geschwätz gehört. Die Eisenbahnverbindung nach Lyon ist unterbrochen. Glais-Bizoin und ein anderes Mitglied der Regierung sollen sich zu Crémieux nach Tours begeben. Dr. J.)

Paris, 13. September. Heute hielt der Gouverneur von Paris, General Trochu, die große Neuve über die Vertheidigung von Paris ab. Nur der kleinere Theil der Nationalgarde war in Uniform; die Meisten, besonders die Arbeiter, waren in Civilkleidung, hatten sich in ihre Sonntagstracht gekleidet und trugen nicht einmal die Soldatenmütze. Noch schlimmer machten sich die Waffen, welche die Nationalgarde trug. Es waren Gewehre aller Art und man bemerkte nur sehr wenige Schrotgewehre. Eine noch buntere Anblid bot die Mobilgarde dar, die größtentheils der Provinz angehört. Sie trugen die verschiedensten Trachten und ihre Gewehre lassen ungemein viel zu wünschen übrig. Man schätzte die Zahl der Vertheidiger von Paris, welche der Neuve anwesend, ungefähr auf 180,000 Mann. Während der Pariser nach Tours und Umgegend, sowie in die Normandie, flüchteten sich bereits die Bewohner von Tours und in Normandie theils in das Innere von Frankreich, theils nach England, da sie sich in der Selamath nicht mehr über hielten. Den Regierenden scheint übrigens das Ausweichen der Pariser, unter welchen sich viele befinden, die der National- und Mobilgarde angehören, nicht zu gemach zu sein. Es ist die Rede von Maßregeln, um das Ausweichen zu verhindern. Der „Rebel“ schlägt vor, man möchte die Gullotte in Vermanens errichten, d. h. jedem Deserteur sofort den Kopf abhauen.

Florenz, Freitag, 16. Sept., Abends. Torre Trelonda bei Civitavecchia hat sich ohne Widerstand ergeben; unsere Truppen besetzten die Stadt. Officiell wird gemeldet: General Caborna sandte gestern einen Parlamentär an den Oberbefehlshaber der päpstlichen Armee, General Kanzer, nach Rom, welcher denselben aufforderte, sich dem Einmarsche der italienischen Truppen nicht zu widersetzen. General Kanzer lehnte dies ab. Die „Zitir“ meldet: Die italienischen Truppen wurden in Civitavecchia mit großem Enthusiasmus und unter lebhaften Hochrufen auf Victor Emanuel empfangen. Der „Indipendenza italiana“ zufolge gilt es für sicher, daß der Papst Kom nicht verlassen wird, falls die Engelsburg und die Città Leonina von einer Besetzung durch die italienischen Truppen ausgeschlossen sind. Mit Rücksicht hierauf gilt es für gewiß, daß eine solche Besetzung nicht stattfinden wird. Die „Opinione“ erfährt, daß eine Deputation römischer Bürger sich an den Cardinalstaatssecretär Antonelli mit der Bitte gewandt habe, jedes Blutergießen beim Einrücken der italienischen Truppen zu verhindern und namentlich Maßregeln zu treffen, um die von den päpstlichen Juaven fund gegebene Absicht, den italienischen Truppen noch in den Straßen Roms Widerstand zu leisten, zu vereiteln. Dr. J.)

Dresdner Börse vom 10. bis 17. September 1870.

Die Börse zeigte in der vergangenen Woche unter vielen, wenn gleich nicht bedeutenden Schwankungen eine gemäßigte und lustige, sowie vollständig geschäftliche Tendenz. Der Gang der Ereignisse entspricht den gehegten Erwartungen von vollständiger, das heißt trotz aller bisherigen großen Erfolg der A. J. jedoch noch nicht so nahe bevorstehend zu sein, als man erwartete, und das ist wohl auch der hauptsächlichste Grund, daß die Stimmung der Börse eine so matte ist; die Speculation liegt ganz darnieder, so man beidseitig sich sogar Seiten des Privatpublicums mit Realisationen, was sich bedenklich ohne Einfluß auf die Course sein kann. Außer der Unsicherheit über das Gelingen und die Dauer des gegenwärtigen Krieges, welche eben wie ein Alp auf der Börse lastet, muß man auch in Erwägung ziehen, daß die Course der Staatspapiere, aber, daß wir im Auge haben und daß selbst der allmähliche Friedensschluss die gedrückten Speculationen nicht so leicht wieder herstellen dürfte, allerdings schon eine bedeutende Rolle gespielt haben. Der Juppis zu der in der vergangenen Woche einmal übergehend aufgetauchten belischen Stimmung von den Arien aus, was weniger unter dem Druck der Verhältnisse steht und durch die nicht unerschütterliche Aussicht auf einen größeren Erfolg Anime zur Steigerung weht; trotz all dem hielt diese belische Stimmung nicht an, und wichen die Course, den Norddeutschen folgen, wieder. — Die Geldverhältnisse sind sehr günstig, was auch der Umstand beweist, daß die Englische Bank in den letzten Tagen ihren Discount von 3 1/2 % auf 3 % herabsetzt. Daß der Geldmarkt ein vortheilhafter sein muß, beweist auch der Umstand, daß die Cyprien auf die neuen 5 % Pariser Militär-Anleihe anzuhaltenden 5 % Eisenbahn-Obligationen fast von allen Leuten angenommen worden ist, wodurch der Papiermarkt einen Zuwachs von 40 Millionen Gulden in 5 % Obligationen erhalten hat.

Staatspapiere und Fonds schienen eine feste Haltung, doch verlangte in ihnen das Geschäft keine größere Ausdehnung. Sächsl. 3% 1867er Anleihe, von welchem Material man sich wegen der bevorstehenden Fälligkeit, folgen von 82 auf 84 und schließlich 83 Geld. Sächsl. 3% 1855er und Sächsl. 4% 1847er Anleihe waren gleichfalls fest und stiegen erstere von 71 1/2 auf 72 1/2, letztere von 87 1/2 auf 89. Sächsl. 4% Anleihe Ser. I. u. II. schienen sich eher offerirt, erstere waren 85 1/2, letztere 86 1/2. Sächsl. Sächsische Ob. Actien waren ganz still, 91. Sächsl. 5% Anleihe wurde in kleineren Portionen in 100% gehandelt. Vordereidungsbriege ohne Umlauf 81 G. Reichsbank, wenn auch nicht belangreicher Umlauf fand in 5% Norddeutschen Bundes-Anleihe zu 96 1/2 bis 97 1/2 statt. Preussische 4 1/2% Anleihe national. Preuss. Anleihen sehr fest. Eine Zeichnung von 94 1/2 auf 95 erlöhnen Americanische 6% 1862er Anleihe, welche sich sehr beliebt, namentlich auf New Yorker Notierungen hin, schienen. Oester. Silberrente hat einen abwartenden Course, 58 1/2 inne und wurde in ganz geringem Summen gehandelt. Oester. 1867er Vole 73 1/2. Das Geschäft in Rumän. 7 1/2% Eisenbahn Obligationen war ein ziemlich unbedeutendes; der Course schwante zwischen 62 1/2 bis 63 1/2.

Eisenbahn- und Bankactien. Oester. zeigten sich in der vergangenen Woche sehr still und zum Theil recht matt, hingegen zeigten letztere eine recht feste Haltung, doch verlangte auch in ihnen das Geschäft keine größere Ausdehnung. Preuss. Dresdner Eisenbahn-Actien besserten ihren Course von 197 auf 199 1/2, Elbbau-Zittauer L. A. wurden mehrfach zu 71-71 1/2 gehandelt. Lombardische Eisenbahn-Actien zeigten eine entschiedene Blauheit und